Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 20 (1912)

Heft: 11

Artikel: Improvisationen im Gebirg

Autor: Gyr, M.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-546693

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 11. — XX. Jahrgang. 1. Juni 1912.

Das Rote Kreuz

Schweizerische Halbmonatsschrift
für
Samariterwesen, Krankenpflege und Volksgesundheitspflege.

Inhaltsverzeichnis.

	Seite
Improvisationen im Gebirg	161
Schweizerischer Zentralverein vom Roten Kreuz	165
Durch das Rote Kreuz im Jahr 1912 subventionierte Kurse (Samariterkurse)	166
Die Riggenbachsche Rollbahre preisgekrönt	168
Der Jahresbericht des schweiz. Samariterbundes	168
Aus dem Vereinsleben: Winterthur: Pratteln; Zürich; Zürich-Oberstraß; Zürich-Industriequartier; Samariterverein Luzern	171
Schweizerischer Samariterbund	174
Die zehn Gebote des türkischen Soldaten	174
Die Delegiertenversammlung des schweizerischen Militärsanitätsvereins in Chur	176
Briefkasten	176

Improvisationen im Gebirg.

Auszug aus einem Vortrag des Herrn M. Gyr in Einsiedeln, nach einem Stenogramm von Frl. L. Müller, anläßlich des V. ostschweizerischen Samariter-Hülfslehrertages am 21. April 1912 in Einsiedeln.

Werte Anwesende!

Der Samariterverein des Bezirkes Einsiedeln hat mir den Auftrag gegeben, Ihnen etwas über die Improvisation von Transportmitteln bei Unfällen im Gebirge zu erzählen.

Die Erkenntnis der idealen, wissenschaftlichen und vaterländischen Bedeutung des Alpinismus, Wintersportes und der militärischen Uebungen im Gebirge hat in den letzten Jahren einen überaus großen Aufschwung genommen. Wer sich ernsthaft mit ihnen befaßt, wird nur auf namhafte Leistungen hinzielen. Es ist daher erklärlich, daß die Möglichkeit und Gelegenheit zu alpinen Unfällen ebenfalls im Wachstum begriffen ist und daß der Charakter der Unfälle meistens sehr schwerer Natur sein muß. Diese Umstände sollten alle Samariter veranlassen, der Improvisation von Transportmitteln für im Gebirge Verunglückte ihre Aufmerksamkeit zu schenken.

Handelt es sich bei einem Unglücksfall im Gebirge nach vollendeter erster Hülfeleistung um den Transport eines Verunglückten, so fallen nach meiner Auffassung hierzu drei Transportarten in Betracht, nämlich: 1. der Transport von Hand, 2. der Sitzend- und 3. der Liegendtransport. Ebenso wie drei Transportarten in Betracht fallen, werden nach meiner Auffassung und Erfahrung auch drei Transportstaffeln in Betracht fallen, nämlich: 1. der Transport von der Unfallstelle zur obersten Hütte, wo nur mit notdürftigen Mitteln improvisiert werden kann, 2. von der obersten Hütte bis zur obersten Menschenwohnung, wo schon ganz gute, ich will sagen vorzügliche Improvisationsmittel gefunden werden können, und dann 3. der Transport von der obersten Wohnung zur Talsohle, wo man allen Anforderungen des Transportes gerecht werden kann. Insofern keine fertigen Transportmittel zur Stelle sind,

die in Betracht fallen können, spielt selbstverständlich die Improvisation auf allen drei Staffeln eine Hauptrolle. Dabei muß aber immer die Frage aufgeworfen werden, ob die Transportmittel der ersten, zweiten oder dritten Transportstaffel in Betracht fallen. Es kann zum Beispiel für einen schwer Verletzten nicht gleichgültig sein, ob wir die ganz primitiven Transportmittel der ersten Transportstaffel brauchen, oder ob wir die bessern Transportmittel der zweiten oder dritten Staffel anwenden. Der Charakter des Unfalles, wir machen das zum Grundsatz, bedingt auch den Charakter des Transportmittels.

Der Hülfeleistende sollte nun aber auch alle Gegenstände kennen, mit denen er improvisieren kann und er sollte nicht nur die Gegenstände als solche, sondern auch deren Anwendung kennen. Wir wollen deshalb alle jene Gegenstände, die wir voraussichtlich in den Alpen droben finden, und mit denen wir Transportmittel herstellen können, aufzählen (dabei können wir selbstverständlich keine Rücksicht auf Ihre schon vorhandenen Kenntnisse nehmen). Ich will die Gegenstände aufzählen, die ich selbst im Gebirge vorgefunden habe und von denen ich weiß, daß sie angewendet werden können. Es ist noch vorauszuschicken, daß die Holzgrenze in unsern Alpen durchschnittlich auf der Höhe von 1600—1800 m liegt. Es ist dies wichtig zu wissen, weil das Holz bei der Improvisation eine Hauptrolle spielt.

Ich erlaube mir, mit der Aufzählung dieser Transport- und Improvisationsmittel und mit der Skizzierung ihrer Verwendung zu beginnen. Ich muß noch bemerken, daß dies auf keinen Fall nur annähernd erschöpfend geschehen kann, da ich für diesen Zweck mehr Zeit haben müßte. Dann möchte ich auch betonen, daß der Transport von Hand nicht unter die angedeuteten Kategorien fällt; es handelt sich also hauptsächlich um den Sitzend- und Liegendtransport.

1. Die Leiter. Jede Leiter kann für den Transport eines Verwundeten hergerichtet werden, sei es als Schleife, sei es als Bahre. Als Schleife kann sie benutzt werden, indem man derselben an einem Ende zwei oder drei Sprossen entnimmt. Diese Seite bildet die Tragseite. Das andere Ende wird geschleift und zwar je nach den Bodenverhältnissen mit Anbringung von einer oder zwei Kufen. Fast in jeder Hütte wird man einen Gegenstand finden, der sich als Kufe verwenden läßt. Im Winter können Ski als Kufen gebraucht werden. Sie leisten in dieser Eigenschaft gute Dienste. Wenn kein Gegenstand zur Herstellung von Kufen zu finden ist, müssen die zu schleifenden Ende der Leiter abgeschrotet, vielleicht sogar gepolstert werden, damit der Schlag auf den Verunglückten weniger intensiv wirkt. Soll die Leiter als Bahre benutzt werden, so muß man ihr beidseitig einige Sprossen ausheben. Hierauf werden mit einem Messer gute Handgriffe eingeschnitten. Aus Seilstücken, Wadenbinden und dergleichen sind Traggurten umzulegen. Dann folgt die Polsterung der Bahre mit Säcken, Tannreisigen, Heu, Kleidungsstücken ꝛc.

2. Eine oder zwei Holzstangen. Solche Stangen können in oder bei den Hütten fast immer requiriert werden. Man benutzt sie zur Herstellung der Schleife oder Bahre. In beiden Fällen wird man sie beidseitig mit je einem solid befestigten Querstück versteifen, nachdem man mit zwei starken Säcken, mit Wadenbinden, Kleidungsstücken, Tannenreisig, Laubholz oder Dachschindeln das Lager eingerichtet hat. Insofern nur eine Stange aufzutreiben ist, kann dieselbe in Verbindung mit einer aus Säcken, Kleidungsstücken, Bettzeug usw. hergestellten Hängematte Verwendung finden. Diese Transportart ist sowohl für den Verwundeten, als für den Träger nicht empfehlenswert und darum nur dann zu gebrauchen, wenn nichts besseres eingerichtet werden kann.

3. Die Ski. Im Notfalle lassen sich auch die Ski als Transportbahre durch Versteifung nach den Seiten hin und geeigneter Polsterung

verwenden. Es dürfen aber nur kurze Transportstrecken in Betracht fallen oder dann müssen einige Männer, die die Ablösung besorgen, zugegen sein. Diese Transportart ist von der Samaritergruppe der Sektion Einsiedeln des Schweiz. Alpenklubs und Schweiz. Samaritervereins auf verschiedene Manieren erprobt und nur teilweise als gut befunden worden. Besser lassen sich die Skier als Ziehschlitten verwenden, durch Versteifung von zwei oder vier Ski nebeneinander, z. B. nach System Paulke. Das Lager und die Polsterung sollen hoch genommen werden. Ein Versuch, die Ski als Mittel zum „Tragen auf dem Rücken" zu brauchen, ergab nur einen relativ günstigen Erfolg. Der hinter dem Rücken des Trägers durchgenommene Ski diente, nachdem er gepolstert worden war, als Sitzgelegenheit. Der zweite Ski, der unter dem rechten oder linken Arm des Trägers nach vorn genommen wurde und somit zum andern im rechten Winkel lag, diente als Beinschiene.

4. Der Handschlitten. Handschlitten lassen sich einzeln oder zu zweien wie folgt verwenden: Man bindet die Schlitten voreinander, legt über jeden eine Reiswelle und befestigt sie. Ueber die Reiswellen muß ein für den Liegendtransport gepolstertes breites Brett oder die oben erwähnte fertige Leiter- oder Stangenbahre gelegt werden. Unter die Schlittenkufen lassen sich die Ski anbringen, was in gewissen Fällen sehr empfohlen werden darf. Hörnerschlitten eignen sich für den Transport natürlich noch besser als Handschlitten. Sie lassen sich auch im Sommer mit Erfolg verwenden.

5. Die Bank, der Tisch. Eine längliche Bank oder einen langen Tisch kann man als Transportmittel brauchen, indem man sie auf das Sitzbrett, beziehungsweise Tischblatt umlegt und unter demselben an beiden Enden je eine starke Tragstange durchzieht, die solid befestigt werden muß, damit sie sich nicht verschieben kann. Auf diese Art gebraucht, sind vier Träger nötig. Der Tisch und die Bank lassen sich vorzüglich auspolstern. Rechnet man mit zwei Trägern, so müssen außen und gegen das Sitzbrett, bezw. Tischblatt hin an die Bank- oder Tischbeine zwei lange Stangen gebunden werden, welche die Träger auf die Schultern nehmen. Die Bank kann man auch umgekehrt auf zwei oder vier Ski legen, über welche man vorher zwei Reiswellen oder zwei kleinere Kisten gelegt hat.

6. Die Kiste, der Schrank. Die Kiste läßt sich für den Sitzendtransport verwenden, indem man derselben je nach ihrer Form eine Längs- oder Querseite und den Deckel abhebt und an ihren Seitenbrettern mit Schnüren und Nägeln lange Tragstangen befestigt. Die Kiste läßt sich gut auspolstern. Ein Schrank, der leicht und lang genug sein müßte, ließe sich ähnlich für den Liegendtransport einrichten.

7. Der Stuhl, das Höckerli, die Schublade, der Korb, die Milchtanse, die Reiswelle, die Hüttentüre, das Brett, der hölzerne Kaminhut, die Traggabel (Räf), die Drainierröhre, das Fäßchen, der Sägebock, der alte Militärtornister usw. lassen sich in verschiedener Anwendung als Bahre für den Sitzendtransport und als Schleife sehr vorteilhaft brauchen. Ich denke mir alle diese Gegenstände in Verbindung mit zwei Tragholmen. Als solche können starke Bergstöcke, Eispickel, Stangen, leichte Haglatten, Leiterholme 2c. verwendet werden. Die Verwendung des Stuhles ist das einfachste und sozusagen das beste, da derselbe gewöhnlich auch eine gute Rücklehne hat. Er wird je nach der Art der Verletzung und den Bedürfnissen des Verunglückten aufrecht oder nach rückwärts gelehnt an die Holme gebunden und alsdann gut gepolstert. Als Fußstütze muß ein freihängendes Querstück angebracht werden. Das Höckerli wird mit den Beinen nach oben an die Holme gebunden. Rücklehne und Fußstütze für den Verunglückten können sehr leicht hergestellt und angebracht werden. Die Schub-

lade muß mit Seilstücken, Schnüren oder Wadenbinden, die Oeffnung nach oben, ziemlich tief unter die Tragholme genommen werden, damit der zu Transportierende zwischen den Holmen festen Halt findet. Rücklehne, Fußstütze und Sitzpolsterung lassen sich leicht machen. Die Milchtanse und die Reiswelle müssen der Länge nach an die Tragholme gebunden werden, damit der Verunglückte rittlings darauf sitzen kann. Die Traggabel bietet eine günstige Sitzgelegenheit mit Rücklehne, indem man sie ebenfalls an zwei Holme bindet, die Ausbauschung nach oben gerichtet. Die Tanse und die Traggabel würden sich überdies auch als Kufe für eine Schleife oder zur Improvisation eines Schlittens einzeln oder zu zweien gebrauchen lassen. Die Drainierröhre, eventuell sogar eine weite Brunnenröhre, wie man solche auf den Alpen nicht selten vorfindet, müßte in erster Linie zur Herstellung eines Ziehkarrens in Betracht fallen. Man schiebt durch die Röhre eine starke Achse aus Holz, an der außen zwei dicke senkrechte Hölzer und zugleich die nach vorn gehenden Tragholmen sehr solid zu befestigen wären. Auf die senkrechten Hölzer, die vorher unter sich versteift werden müssen, und den vordern Drittel der Holme muß wagrecht eine aus zwei Stangen oder einer Leiter improvisierte Bahre gelegt werden. Auf diese Weise angestellt, wird man es mit einem sehr brauchbaren Gerät zu tun haben, das man vorn tragen und ziehen, hinten je nach Bedürfnis heben und lenken kann. Als Kufe für eine Schleife ließen sich im Notfalle auch ein kleines Fäßchen oder dessen Dauben verwenden. Was für praktische Transportmittel sich im Sommer aus einem Schubkarren und im Winter aus einem Vorderschlitten machen lassen, muß schon bekannt sein, da diese zwei Gegenstände im Lehrbuch für die schweiz. Sanitätsmannschaft sehr eingehend berücksichtigt worden sind. Wir wollen an deren weitgehende Verwendbarkeit nur erinnern. So wie diese genannten Sachen lassen sich noch viele andere Gegenstände für Improvisationsarbeiten im Gebirge verwenden. Das Auge muß nur darnach ausspähen.

Dieser Hinweis zeigt deutlich, daß es an Mitteln für eine Hülfsaktion nicht oder wenigstens sehr selten fehlen wird. Allerdings muß deren Verwendung mit Sachverständnis und praktischem Sinn an die Hand genommen werden. Als Grundregel zur Aufnahme und Vollendung eines Transportes im Gebirge dürfte das Bestreben gelten, mit dem Transport nie zu beginnen, bis alle Vorkehren dazu richtig getroffen, solid durchgeführt und die Arbeit der Träger gut organisiert sind. Ein Transport mit mangelhaften Transportmitteln und zu wenig Trägern müßte nicht nur für den zu Transportierenden verhängnisvoll ausfallen, sondern er würde unter gewissen Umständen auch eine vorzeitige Ermüdung der Träger herbeiführen und die Hülfsaktion ins Stocken bringen. Ein anderer und zwar bedeutender Merkpunkt ist der, keine Hülfeleistung nach der Schablone durchzuführen, sondern jedesmal die Eigenart des Falles und der Verhältnisse ins Auge zu fassen und darnach zu handeln. Der feste Willen und eine durchgreifende Organisation werden über manche Schwierigkeit hinweghelfen.

Sodann möchte ich Sie darauf aufmerksam machen, daß der Schweiz. Alpenklub sozusagen an allen Touristenzentren der Schweiz ganz vorzüglich organisierte Rettungsstellen unterhält. Diese Rettungsstellen sind mit einer hinlänglichen Ausrüstung versehen; sie sind auch meistens sehr gut geleitet, indem größtenteils Aerzte oder hervorragende Touristen an ihrer Spitze stehen. Dann möchte ich bemerken, daß nicht nur Rettungskolonnen an Touristenzentren bestehen, sondern daß der Schweiz. Alpenklub in seinen Hütten auch eine Art Sanitätsstelle unterhält, indem sein Normalinventarium für die Klubhütten vorschreibt, daß in jeder Hütte gewisse Hülfsgegenstände vorhanden sein müssen, wie Tragbahren,

Verbandzeug, Schienen und dergleichen. Dann möchte ich ferner darauf hinweisen, daß jeder Bergführer, der das Patent erwirbt, auch gewisse Kenntnisse für den Hülfsdienst bei Unglücken besitzen muß. Er trägt auch einiges Verbandzeug in seinem Rucksack.

Das übliche, aber nicht überall bekannte Notsignal in den Bergen ist folgendes: das optische: sechsmaliges Vorzeigen in der Minute eines Lichtkörpers; das akustische: sechsmaliges Wiederholen in der Minute eines gut vernehmbaren Lautes; Wiederholungen werden eine Minute unterbrochen. Die Antwort darauf (also das Zeichen, daß das Signal verstanden worden ist): Wiederholung des abgegebenen Signals und zwar dreimal in der Minute, bei Wiederholungen mit einer Minute Unterbruch. Das ist also das ausgesprochene Notsignal in den Alpen, das nach meiner Auffassung jeder Samariter kennen sollte. Es gibt noch eine Menge von Signalsystemen, die meisten sind aber so kompliziert, daß jeder, der ein solches Notsignal abgeben müßte, zuerst ein Lehrbuch oder Schema zur Hand nehmen müßte.

Wenn ich diese Ausführungen in Verbindung bringe mit meinem Vortrag, so geschieht das im Hinblick darauf, daß ich eingangs erwähnt habe, was für eine große Rolle der Wintersport, der Bergsport und die militärischen Uebungen im Gebirge für die ideale und praktische Entwicklung der Volkskraft spielen.

Schweizerischer Zentralverein vom Roten Kreuz.

Ordentliche Delegiertenversammlung
Samstag und Sonntag den 15. und 16. Juni 1912 in Langenthal.

Programm:

Samstag, 15. Juni. Nachmittags von 5 Uhr an: Bezug der Festkarten im Gemeindehaus. Abends von 8 Uhr an: Freie Vereinigung im Hotel Löwen.

Sonntag, 16. Juni. Vormittags 9 Uhr: Delegiertenversammlung im Markthallensaal. 8 1/4 Uhr Bezug der Stimmkarten für die Delegierten am Saaleingang. Punkt 9 Uhr Verhandlungen:

1. Präsenzliste der Delegierten. 2. Protokoll. 3. Jahresbericht pro 1911. 4. Jahresrechnung pro 1911. 5. Budget für 1913. Berichterstattung über die Finanzlage des Zentralvereins. 6. Referate (Sprechzeit der Referenten höchstens 20 Minuten): a) „Anleitung für die Sammlungen des Roten Kreuzes". Referent: Herr Dr. Ischer. b) Die internationale Rot-Kreuz-Konferenz in Washington, Mai 1912. Referent: Herr Dr. C. de Marval. c) Schweiz. Landesausstellung in Bern, 1914. Referent: Herr Dr. W. Sahli. d) «Les salaires de la garde-malade». Referent: Herr Dr. Krafft, Lausanne. 7. Antrag des Zweigvereins Toggenburg auf Partialrevision der Zentralstatuten. 8. Bezeichnung der Kontrollstellen für die Rechnung 1912. 9. Bezeichnung des Ortes der nächsten Jahresversammlung.

Mittags punkt 1 Uhr: Bankett im Hotel Bären.

Indem wir die Mitglieder des Roten Kreuzes, des schweizerischen Samariterbundes, des schweizerischen Militärsanitätsvereins und des schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins, sowie andere Freunde unserer Bestrebung zur diesjährigen Rot-Kreuz-Tagung bestens einladen, zeichnen

Mit vorzüglicher Hochachtung

Basel und Bern, 1. Juni 1912.

Für die Direktion des schweizerischen Roten Kreuzes,

Der Präsident: **Vielin**, Nat.-Rat.

Der Sekretär: **Dr. W. Sahli.**